



„Ich bin die Auferstehung
und das Leben . . .“

(Joh. 11,25)

P. DR. ALOIS GSCHOSSMANN

1907—1988

ZUM GEDÄCHTNIS

Liebe Mitbrüder!

Am Freitag in der Osteroktav, den 8. April 1988, hat Gott, der Herr, unseren Mitbruder P. Dr. Alois GSCHOSSMANN, gestärkt durch die heiligen Sakramente, wohlvorbereitet in die ewige Heimat abberufen.

P. Gschößmann wurde am 13. Mai 1907 in Winklarn, NÖ, geboren. Er entstammte einer Bauernfamilie mit 4 Kindern. Allzufrüh verstarb seine Mutter, Alois war kaum 8 Jahre alt. Die Kinder wuchsen getrennt von der Familie bei Verwandten auf. Im frühen Jugendalter diente Alois als Jungknecht in einem Pfarrhaus. Sein Brotgeber und Pfarrer entdeckte in dem Jungen sehr bald die Berufung zum Priester. Er schickte ihn dann mit 19 Jahren zu den Salesianern nach Unter-Waltersdorf in das damalige „Missionshaus Maria Hilf“. Gleich in den ersten Jahren seines Studiums reifte in Alois der Wunsch heran, Salesianer und Missionar zu werden. So ging er denn auch im Jahre 1930 in das

Noviziat nach Ensdorf in der Oberpfalz. Am 2. August 1931 machte er dort nach Beendigung des Noviziaten seine 1. Profess. Drei Monate später hatte er bereits die Sendungsfeier für die Mission nach Mittelamerika. Am 30. September 1931 reiste er von Wien ab, am 18. Oktober des selben Jahres von Turin. Sein Ziel war zunächst Ayaqualo in El Salvador. Dort bekam er seine pädagogische und philosophische Ausbildung. Nach einigen Jahren der Assistenz schickten ihn seine Obern 1937 wieder nach Europa zurück, und zwar zum Studium der Theologie an die Gregoriana nach Rom. Am 9. Juni 1940 wurde er in Rom zum Priester geweiht. Er blieb dann noch weitere Jahre in der Ewigen Stadt und beendete seine Ausbildung mit dem Doktorat in der Theologie und dem Lizentiat am Bibelinstitut.

1945/46 arbeitete er im Vatikan für den Osservatore Romano. In den beiden folgenden Jahren war er Professor für HI. Schrift in Vendrogno. Sodann reiste er erneut nach Mittelamerika. Dort wirkte er nun 18 Jahre lang sehr segensreich als Lehrer der Theologie und Direktor von verschiedenen Instituten in El Salvador, Nicaragua und Guatemala. Viele Salesianer dieser Länder bezeugen ihm seine Mitbrüderlichkeit und väterliche Sorge.

Zu seinen Schülern zählen u.a. Seine Exzellenz ARTURO RIVERA DAMAS, Erzbischof von San Salvador und Seine Eminenz MIGUEL Kardinal OBANDO BRAVO, Erzbischof von Managua.

Sein größtes Werk in Zentralamerika war aber der Bau der Herz Jesu-Kirche in Guatemala. Mit viel Liebe und Ergriffenheit erzählte er immer wieder von dieser Aufgabe, mit fast ein bißchen Stolz zeigte er Bilder vom Fest der Kirchweihe am 14. Juli 1963. In diesem Jahr war er auch Generalvikar in der Diözese JALAPA in Guatemala.

1964 kam er dann wieder nach Europa zurück. Zunächst als Professor der Moral-Theologie nach Castellammare in Italien, dann in die Heimatprovinz Österreich. Hier wirkte er als Direktor in Unter-Waltersdorf (1 Jahr) und Amstetten (3 Jahre). Von 1969 bis 1983 war er ein sehr umsichtiger und beliebter Krankenhausseelsorger im Herz Jesu-Spital in 1030 Wien. Seinen Ruhestand verbrachte er schließlich in der Mit-

brüdergemeinschaft, im Salesianum, Hagenmüllergasse, immer bereit für Seelsorgsaushilfe und zum Dienst im Sakrament der Versöhnung. Er war immer und überall Priester.

Schon die Aufzählung der Lebensstationen unseres Mitbruders läßt erahnen, wieviel Energie, Einsatz und Opferbereitschaft notwendig waren, um als Missionar, Lehrer und Oberer jene Verantwortung zu tragen, die ihm anvertraut wurde.

Sein Leben war geprägt vom Geiste des Evangeliums. Eine innige Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu und eine kindliche Liebe zu Maria, der Helferin der Christen, waren seine Kraftquellen. Er stand auch in unerschütterlicher Treue zu Papst und Kirche und verstand es, alles in Einfachheit und mit Maß zu tun.

P. Gschoßmann war aber auch ein vorbildlicher Ordensmann, getreu den Worten der erneuerten Ordensregel:

„Die Hingabe der persönlichen Freiheit im Gehorsam, der Geist der evangelischen Armut und die in der Keuschheit zum Geschenk gemachte Liebe lassen den Salesianer zum Zeichen für die Kraft der Auferstehung werden. Die evangelischen Räte richten sein Herz ganz auf das Reich Gottes aus. Sie helfen ihm, das Handeln Gottes in der Geschichte zu erkennen und anzunehmen. Sie verwandeln ihn in der Einfachheit und Arbeitslast des täglichen Lebens in einen Erzieher, der den Jugendlichen ‚einen neuen Himmel und eine neue Erde‘ verkündet und in ihnen zugleich Einsatzbereitschaft und die Freude der Hoffnung weckt.“ (Regel 63)

Sein letztes Zeugnis war für uns sein Sterben. Er wollte sterben, dem behandelnden Arzt sagte er: „Ich habe lange genug gelebt, gebt euch keine Mühe mehr mit mir, ich will sterben.“ Und so kam es, daß er dem äußersten Schein nach froh und gut gelaunt ins Krankenhaus zur Untersuchung ging und dort bleiben mußte. Schon nach wenigen Tagen ließ er sich völlig fallen, wohlumsorgt von den Schwestern und Mitbrüdern verschied er ruhig schlafend nach kaum 4 Wochen seines Aufenthaltes im Krankenhaus.

Was sterblich war an ihm, bestatteten wir in der Mitbrüdergrabstätte am Wiener Zentralfriedhof. Bei seiner Begräbnisfeier wurde dann etwas spürbar von jenem Osterglauben, den die Ordensregel in folgende Worte kleidet: „Für den Salesianer ist der Tod durch die Hoffnung erhellt, in die Freude seines Herrn einzugehen.“ (Regel 54)

Wien, am 20. April 1988

P. Josef Pucher

Direktor

P. Gschoßmann war später auch ein vorbildlicher Ordensmann, dessen Leben und Werk der Salesianer-Ordnung zu groß für Worte sind.

Die Hinweise der bestreitbaren Freunde im Gespräch, der Gottes in der Salesianer-Armut und die in der Kunstgeschichte zum Geschehen des wahren Liedes dessen den Salesianer zum Seidler sein Herz durch Aufstellung und Werden. Dies ausdrücklich Befürchtungen sein Handeln soll des Heils Gottes an, die immer ihm das Handeln Gottes in der Salesianer zu erkennen und anzunehmen. Sie veranlassen ihn in der Einsichtslosigkeit und Achtlosigkeit des Feindes in einen Elsterfeind, der nun in den Tiefen der Erde, ohne einen Faden zu einer Feste, versteckt ist und in einer subtilen Einseitigkeit ein Ende der Hoffnung und des Lebens. (Regel 59)

Sein letzter Dank war für uns sein Schatz, der Datenleben als Basis, der auch keine Mühe mehr mit mir bei mir sterben.“ Und so kam es, daß er den fünfzig Geburtsjahr noch fast nur durch die Erinnerungen an früheren Jahren und die Freude der Hoffnung Daten für den Nekrolog:

P. Dr. Gschoßmann, geboren am 13. Mai 1907 in Winklarn, gestorben am 8. April 1988 in Wien, im 57. Jahr seiner Ordensprofeß, im 48. Jahr des Priestertums.